

„ER ist der Chef und das ist gut so.“

Lesung: Kol 1,12-20
Evangelium: Lk 23,25-43 (Kreuzigung)

Das Märchen von "des Kaisers neue Kleider"
führt recht amüsant das eitle Getue vor,
mit dem Herrscher und Hofstaat bemüht sind,
bisweilen abgehoben von jeder Realität,
den König und seine Macht hervorzuheben.
Und es zeigt,
wie leicht man sich dadurch auch lächerlich machen kann.

An Fasching wird dieses Gehabe karikiert
durch Faschingsprinzen und närrischen Hofstaat,
wobei bisweilen die Grenzen fließend sind,
ob das noch Karikatur darstellt,
oder schon wieder ernst gemeint ist.

Denn der Versuch, durch menschliches Gepränge Eindruck zu schinden,
sitzt ganz tief in uns drin
und zieht sich durch alle Abteilungen unserer täglichen Erlebnisse:

Das Auto als Statussymbol,
um, je nach dem, sportlich oder reich zu wirken,
Schuhe, Jacke, Uhr von eine Nobelmarke, den Namenszug möglichst noch
so angebracht, dass es auch jeder sehen kann,
ein kleiner Titel im Namen,
teure Kleidung im exklusiven Business - Look,
oder aber auch ein Trendsportgerät dezent auffällig platziert,
das macht schon, so hofft man, entsprechenden Eindruck.

Ich erinnere mich noch, wie viele Autos vor Jahren
mit Surfbrett auf dem Dach durchs Land gefahren sind.
Das gab so einen sportlichen Touch.
Aber von einigen weiß ich sicher,
dass ihr Brett niemals das Wasser berührt hat,
außer es hat geregnet.

Was tun Menschen nicht alles, um größer, wichtiger, bedeutender,
schöner, sportlicher zu erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind.

Solche Sorgen braucht Gott sich nicht zu machen.
Seine Macht ist gar nicht zu vermehren, seine Größe unüberbietbar.
So spricht Gott im Buch des Propheten Jesaja:

*"Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße.
Was wäre das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet?
Was wäre das für ein Ort, an dem ich ausruhen könnte?"*

Denn all das hat meine Hand gemacht; es gehört mir ja schon." (Jes 66,1f)

Aber dann muss man sich doch fragen:

Warum feiern wir heute ein Fest,
in dem wir Christus als König verehren,
wenn wir seinen Ruhm gar nicht mehr vermehren können?

Offensichtlich feiern wir den Christkönigssonntag nicht,
weil Gott es nötig hätte,
alljährlich gelobt und beschmeichelt zu werden,
so, wie mancher Politiker ab und zu das Bad in der Menge braucht,
um das Gefühl zu haben, volksnah und beliebt zu sein.

Wenn's also nicht für Gott ist, dann muss es für uns sein.
Das Fest fragt uns:

Ist uns wirklich bewusst, mit wem wir es zu tun haben?
Bei aller erwünschten Vertrautheit mit unserem Vater im Himmel
hat man bisweilen ja den Eindruck,
dass manche jegliches Gefühl dafür verloren haben,
mit wem sie es zu tun haben, wenn sie von Gott reden.
Wo dieser Umgang allzu kumpelhafte Züge annimmt,
oder wo Gott zu etwas wird, worüber man nebenher entscheidet
wie über zahlreiche andere alltägliche Probleme auch,
da schadet es nicht,
ein wenig deutlicher von der Ehrfurcht zu sprechen,
die dieser Beziehung eo ipso zukommt.

Hin und wieder ist es notwendig, sich bewusst zu machen:
Christus ist unser König!
Er ist nicht nur der,
der hinter meiner persönlichen Gottesbeziehung steht,
er unterhält eine je eigene Beziehung auch
zu ca. 7 Mrd. anderen Menschen.

Und er ist jener, der das träge Schiff unserer Kirche
durch ungeheuer bewegte Zeiten leiten muss.

Und das geht nicht, wenn ich meine persönliche Beziehung zu ihm,
mit allem, was dabei sicher an Gutem,
an Vertrautheit und Gotteserkenntnis gewachsen ist,
als Maßstab für alle anlegen möchte.

Christus ist unser König, das heißt eben auch anzuerkennen,
was er durch den Propheten Jesaja ausgesprochen hat:

*"So hoch der Himmel über der Erde ist,
so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege
und meine Gedanken über eure Gedanken." (Jes 55,9)*

Wer ihn nicht kennt, der vermutet darin vielleicht einen Versuch,
uns klein und unmündig und duckmäuserisch zu halten.

Wer ihn kennt, der weiß, dass das absolut nicht seine Art ist,
sondern dass ihm, wie jedem guten Vater, sehr viel daran liegt,
dass wir unsere eigene Persönlichkeit entwickeln.

Und dazu gehört das gesunde Bewusstsein,
dass man selber nicht der Mittelpunkt der Welt ist.

Gott hat und braucht mehr Übersicht, als ich mir vorstellen kann.
Und - ehrlich gesagt - ich bin froh, dass er sie hat.
Für mich ist das echt ein Grund zum Feiern.